

Predigt zu Galater 5,1-6¹

„Haus der Begegnung“ in Haarbrücken

31. Oktober 2021

9.30 Uhr

Predigtreihe III – Reformationstag

Pfarrerin Nadine Schneider

I.

Der Predigttext für den Reformationstag steht im Brief des Paulus an die Galater im 5.

Kapitel:

Zur Freiheit hat uns Christus befreit! So steht nun fest und lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen! Siehe, ich, Paulus, sage euch: Wenn ihr euch beschneiden lasst, so wird euch Christus nichts nützen. Ich bezeuge abermals einem jeden, der sich beschneiden lässt, dass er das ganze Gesetz zu tun schuldig ist. Ihr habt Christus verloren, die ihr durch das Gesetz gerecht werden wollt, aus der Gnade seid ihr herausgefallen. Denn wir warten im Geist durch den Glauben auf die Gerechtigkeit, auf die wir hoffen. Denn in Christus Jesus gilt weder Beschneidung noch Unbeschnittensein etwas, sondern der Glaube, der durch die Liebe tätig ist.

- Soweit die Worte aus dem Brief des Paulus an die Galater.

II.

Liebe Gemeinde,

„zur Freiheit hat uns Christus befreit!“ (Gal 5,1a) – Es sind diese Worte, die wie ein Ohrwurm in mir nachklingen. Sie überschreiben diesen Tag – den Reformationstag.

Ich spüre richtig, dass Paulus diese Worte nicht einfach so aufgeschrieben hat. Sie sind wohl bedacht. Immer wieder neu durchdacht – bis er sich ganz sicher war, dass jedes einzelne dieser Worte genau das wiedergibt, was er sagen möchte.

„Zur Freiheit hat uns Christus befreit!“ (Gal 5,1a)

Wenn ich diese Worte lese, sehe ich den jungen Mönch Martin Luther vor meinem inneren Auge. Diese Worte könnten auch von ihm stammen.

Ängste prägen sein Leben. Er hat eine große Angst davor, nach seinem Tod in die Hölle zu kommen. Allein die Vorstellung des Fegefeuer als Reinigung von seinen Sünden zu

¹ Zur Hilfenahme von: Michael Meyer-Blanck, im Lebensraum der Freiheit, in: Göttinger Predigtmeditationen, 75. Jahrgang, 3. Vierteljahresheft 2021, 529-534.

durchlaufen, macht ihm große Angst. Er möchte ein gottgefälliges Leben führen. Er möchte nach den Geboten Gottes leben.

In einer stürmischen Gewitternacht – in Angst vor dem drohenden Tod – ruft er die Heilige Anna an: „Hilf, du heilige Anna! Lässt du mich leben, will ich ein Mönch werden!“

Die Geschichte ist bekannt. Martin Luther überlebt. Er bricht sein Jurastudium ab und wird Mönch. Doch so sehr er sich auch darum bemüht, ein gottgefälliges Leben zu führen, meint er, nie genug getan zu haben und zu tun, um die Gebote Gottes zu erfüllen. Er geißelt sich und quält sich mit Glaubenszweifeln. Doch seine Angst vor dem richtenden Gott wird immer größer.

Dann – eines Nachts – in seinem Arbeitszimmer im Turm des Klosters in Wittenberg versteht er endlich die Worte, die er im Römerbrief schon so lange meditiert: „Ich rede aber von der Gerechtigkeit vor Gott, die da kommt durch den Glauben an Jesus Christus zu allen, die glauben.“ (Röm 3,22)

Keine Werke. Keine Ablassbriefe. Nichts.

Nur der Glauben!

Sollte es so einfach sein?

II.

Mit den Worten aus dem Brief des Paulus an die Galater gesprochen: „Denn in Christus Jesus gilt weder Beschneidung noch Unbeschnittensein etwas, sondern der Glaube, der durch die Liebe tätig ist.“ (Gal 5,6)

Die kurze Antwort: Ja, es ist so einfach!

Martin Luther hat mit seiner Erkenntnis die damalige Welt vollkommen auf den Kopf gestellt. Gegen allen Widerstand zum Trotz hat er an seiner Glaubensentdeckung festgehalten. Er lehrte und predigte sie. Er brachte sie zu den Menschen. Sie breitete sich aus.

Er wollte den Menschen die Angst nehmen. Was bleibt, ist die Liebe. Sie macht das Leben frei.

Während ich diese Worte sage, spüre ich eine Frage in mir: Bin ich frei?

Ganz objektiv betrachtet: Ja, das bin ich. Ich bin ein freier Mensch.

Aber wenn ich mir mein Leben ansehe, spüre ich die Zwänge, die ich mir selbst aufbürde und dir mir von außen auferlegt werden. Denn ich möchte das Beste aus mir und meinem Leben herausholen. Man mobilisiert Kräfte und schöpft Möglichkeiten aus. Man wird besser und schneller. Man überholt andere.

Meist mit dem Gefühl, dass es doch nicht reicht und dass man selbst zu kurz kommt. Gedanken breiten sich in einem aus, wie diese: Es müsste doch noch viel mehr drin sein! Man müsste doch noch viel mehr schaffen!

Ganz subjektiv betrachtet, muss ich leider eingestehen, dass ich nicht frei bin.

Wohl ein jeder Mensch ist heute in sich selbst und in den Zwängen der Gesellschaft gefangen. Wie viele Menschen treibt dieser Druck in Angst und Depression.

Darum ist es gerade recht, sich die Worte des Paulus immer wieder neu ins Leben sprechen zu lassen:

III.

„Zur Freiheit hat uns Christus befreit!“ (Gal 5,1a)

Welches Geschenk hat uns Gott im Glauben an Jesus Christus gemacht!

Wir müssen es uns nicht einfordern oder gar verdienen. Es liegt einfach vor uns. Wir dürfen es ergreifen – im Glauben an Jesus Christus.

Jesus Christus ist die Mitte von allem. In ihm und durch ihn dürfen wir leben. Er ist die menschgewordene Liebe Gottes. In seinem Leben zeigte er uns, wie sehr Gott uns liebt: Er ging für uns den Weg ans Kreuz und starb; er überwand den Tod und zeigte uns den Weg zum ewigen Leben in Gottes Reich.

In Jesus Christus gibt es kein entweder – oder. Wer sein Leben in Jesus Christus lebt, darf all den Druck, der auf ihm lastet, ihm – dem Sohn Gottes – anvertrauen.

Wir leben in der Welt und können uns oft nicht den Zwängen der Gesellschaft und den eigenen Erwartungen oder den Erwartungen anderer entziehen. Sie können zu einer Last werden, die einen bedrückt und manchmal erdrückt. Doch in Jesus Christus darf man erleben, dass es keine Zwänge oder Erwartungen an einem geben. Er ist da und reicht einem die Hand.

Die Antwort darauf ist der Glauben: Das Vertrauen in das Da-Sein und Mit-Sein Jesu im Leben. Er ist die Liebe, die Gott einen jeden Menschen in ihm geschenkt hat.

Diese Liebe dürfen wir in unserem Glauben annehmen. Darauf dürfen wir zeit unseres Lebens vertrauen. Gott erwartet nichts von uns. Denn er ist zu uns gekommen, damit wir in Freiheit und Liebe leben können.

Diese Freiheit und Liebe haben wir im Leben und Wirken Jesu Christi kennengelernt. Jesus Christus lädt dazu ein, die Gnade, die wir von Gott geschenkt bekommen, an andere Menschen und vor allem an uns selbst weiterzugeben. Dann erleben wir die Liebe Gottes bereits heute mitten unter uns. Dann können wir ein bisschen von dem Druck und den

Zwängen der Gesellschaft von uns und unseren Lieben nehmen. Dann sind wir frei – wirklich frei – durch den Glauben – in Jesus Christus.

IV.

Und wir müssen nichts dafür tun.

Der Glaube ist genauso viel wert wie die Liebe, die wir von Gott geschenkt bekommen. Der Glaube zeigt, warum die Liebe stark ist, und die Liebe zeigt, was der Glauben ist.

„Zur Freiheit hat uns Christus befreit!“ (Gal 5,1a)

Diese Botschaft am Reformationstag 2021 ausgesprochen hat nichts an ihrer Brisanz verloren. Sie ist genauso aktuell wie vor mehr als 500 Jahren. Sie ist erfrischend und belebend.

Das spüre ich, wenn ich meinen Schülerinnen und Schülern von Martin Luthers befreiende Entdeckung erzähle. Ein Schüler des Sonderpädagogischen Förderzentrums hat sich zu Beginn jeder Stunde genau das eingefordert: Er wollte, dass ich ihm und seinen Mitschülern zusage: „Gott hat jeden Menschen lieb! Dich, mich – uns alle!“

Es wurde zu einem Ritual, das ich nicht müde werde, zu sagen und zu zeigen und mir selbst an jedem Tag zuzusprechen.

Ich spüre, wie befreiend es ist. Darum verwundert es mich jetzt nicht mehr, dass diese Freiheit Martin Luther so begeistert hat. So sehr, dass er seinen alten Familiennamen „Luder“ nicht länger beibehalten wollte. Aus dem „Luder“ wurde ein „Eleutherios, der Freie, der Befreite und zugleich der Befreier“. Er nannte sich fortan: Luther.

Denn: „Zur Freiheit hat uns Christus befreit!“ (Gal 5,1a)

Amen.